

# Der Kanonier



Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 51, Ausgabe 4/2011

## Die Gründung des FRR-13 vor 50 Jahren

Die Geburtsstunde der Fla-Raketentruppen der LSK/LV schlug am 3. Oktober 1958, als auf Grundlage eines Planes der Leitung des Ministeriums für Nationale Verteidigung die Aufstellung von fünf Fla-Raketenregimentern mit jeweils vier Fla-Raketenabteilungen und einer Technischen Abteilung im Zeitraum von 1961 bis 1964 beschlossen wurde. In den Monaten August und September 1959 übergaben Spezialisten der Sowjetarmee den ersten kompletten, für Ausbildungszwecke vorgesehenen Fla-Raketenkomplex S-75 an das Lehr- und Ausbildungsregiment 12 in Pinnow. Als Termin für den Abschluss der Formierung des FRR-16 bei Berlin als erstem Fla-Raketenregiment der Luftverteidigung galt der November 1960. Die Regimenter FRR-17, Stallberg, und FRR-18, Sanitz, sollten im Juni 1961 bzw. Dezember 1961 folgen, das FRR-13, Parchim, im Juni 1962 und letztendlich das FRR-14, Straßgräbchen, im Juli 1963. Den Befehl zur Aufstellung des FRR-13 gab der Minister für Nationale Verteidigung am 2. Januar 1962. Das ist wiederum der Geburtstag des FRR-13. Er jährt sich 2012 zum fünfzigsten Male.

Nach einem Jahr angestrebter Bautätigkeit in den Objekten des FRR-13 (Stab, Technische Abteilung in Dargelütz, FRA-131 in Warin, FRA-132 in Tramm, FRA-133 in Ziegendorf und FRA-134 in Steffenshagen), konnte nach der Zuführung der Spezialtechnik, die bis in den Januar 1963 hinein fort dauerte, die Einsatzbereitschaft des Regimentes hergestellt werden. Es folgten nun Abnahmen und Zulassungen von vorgesetzter Seite. Vorreiter der Überprüfungen und Zulassungen war stets die FRA-132 mit ihrem ersten Kommandeur, Hptm. Seidler. Die FRA-132 und 133 erreichten bei

Überprüfungen durch das Kommando LSK/LV zwischen dem 28. Januar und 2. Februar 1963 die Einschätzungen "gut" bzw. "befriedigend", die FRA-

131 und FRA-134 Mitte Februar jeweils die Einschätzungen "befriedigend". Die TA erreichte ebenfalls ein "gut". Im März 1963 folgten die Zulassungen der Abteilungen zum DHS. Im Juni 1963 überprüfte das Kommando der LSK/LV die FRA-132 und ließ sie als erste Abteilung des FRR-13 zum Gefechtsschießen in Aschuluk zu. Die FRA-132 absolvierte es im Juli mit der Einschätzung "befriedigend". Das erste Ausbildungsjahr wurde geprägt von den Maßnahmen zur Herstellung der Geschlossenheit der Gefechtsbesatzungen bei der Führung von Gefechtshandlungen. Die gewaltigen Anstrengungen, die damals dem ungeübten und unerfahrenen Personalbestand abverlangt wurden, kann nur derjenige richtig verstehen, der zumindest einmal solche Überprüfungen erlebte. Hinzu kam die Eingliederung des FRR-13 in die 3. Luftverteidigungsdivision, verbunden mit mehreren Übungen und Manövern. So verlegten im März 1963 nach einer vorangegangenen Kommandostabsübung der Gefechtsstand des FRR-13 und die FRA-133 in den Raum Grabow. Im April folgte eine Übung des Vereinten Oberkommandos der Warschauer Vertragsstaaten, an dem sich das Regiment im Gesamtbestand beteiligte. Nicht zu vergessen seien die damals existierenden Flakbatterien des FRR. Sie durchliefen den gleichen Prozess der Formierung, der Ausbildung, der Überprüfungen und der Durchführung der Gefechtsschießen (Schießplatz Zingst), wie die anderen Einheiten einer FRA. Seit der Aufstellung des FRR-13 waren die hohe Gefechtsbereitschaft und der ständige Kampf um beste Ergebnisse kennzeichnend für den Personalbestand des FRR-13.

B. Keuthe

**Herzlich willkommen**  
zum 11.  
Familientreffen  
der Ehemaligen  
des FRR-13!

*Raketenleitstation und zwei  
Startrampen mit Lehrgefechtsraketen  
der FRA-133 auf dem  
Truppenübungsplatz in Goldberg  
während der Übung "Opal"  
im Jahre 1988.  
Foto: Stiehler*





Im FRR-13 wurde bis 1970 das mittlere Artillerie-Zugmittel AT-S für den Transport der Fla-Raketentechnik eingesetzt. Mit der Einführung der Fla-Raketentechnik "Wolchow" verschwanden die altertümlich wirkenden Kettenfahrzeuge. Sie wurden außer Dienst gestellt und verschrottet. Ihr Vorteil bestand in der Beweglichkeit und einem Wenderadius von nahezu 0 Metern. Damit war das Zugmittel hervorragend für das Rangieren einer schweren Startrampe auf den in einer ausgebauten Stellung markierten Platz geeignet, was mit dem langen Kfz KrAS-255 nur schwer möglich war. Daher bedauerten die Startbatteristen am meisten den Wechsel der Zugmittel. Der Lärm und die Hitze im Fahrerhaus während eines Marsches führten jedoch zur schnellen Ermüdung des Personals. Das Befahren der transportablen Eisenbahnverladerampen war nur von gut geschulten Fahrern möglich. Die Ketten der Zugmittel fanden auf den stählernen Rampen keinen Halt. Ein Gespann mit einer mehrere Tonnen wiegenden Last rutschte mehr, als es fuhr, die Rampe hinunter.



### Taktisch-technische Daten der AT-S (nach [www.flak-11.de](http://www.flak-11.de))

Leermasse: 12 t, Zuladung: 3 t, Länge: 5,87 m, Breite: 2,57 m, Höhe: 2,53 m, Antrieb: 12-Zylinder-V-Motor, 4-Takt-Diesel W-54 T mit 415 PS bei 1600 U/min, Höchstgeschwindigkeit auf der Straße 40 km/h, Marschgeschwindigkeit mit Anhängung 20 km/h, Reichweite auf der Straße 500 km, Wadfähigkeit 1,5 m, 7 Sitzplätze im Fahrerhaus

*Links oben: AT-S eines Flakregimentes auf dem Marsch. Mitte rechts: Flak-Soldaten in dem alten Kampfanzug aber bereits mit der MPi Kalaschnikow vor einer AT-S, ein vor 1970 entstandenes Bild. Links und unten: Fahrschule im Dargelützer Wald unterwegs mit AT-S und ATS-59. Rechts unten: Stabsfeldwebel Mühle auf der ATS-59 als Fahrlehrer.*



## Die Wurzeln der EK-Bewegung der NVA

In der modernen Literatur über die NVA findet man besonders bei aus den alten Bundesländern stammenden Autoren ein breites Eingehen auf die EK-Bewegung. Diese merkwürdigen Praktiken in den Kasernen eingesperrter Soldaten bezeichneten schon zu DDR-Zeiten hochrangige NVA-Militärs als Phänomen, veranlassten jedoch im Unterschied zu früheren Kommandeuren deutscher Streitkräfte ein rigoroses Vorgehen gegen diese Bewegung. Verbote reizen, sie zu umgehen. Die "Bewegung" nimmt manchmal in heutigen Arbeiten zur NVA Züge einer, man könnte sagen "militärischen Oppositionsbewegung" an und wird vorschnell als Ausdruck des politischen Widerstands gegen das gesellschaftliche System der DDR gesehen. War die EK-Bewegung vielleicht ein Vorläufer des Neuen Forums? Wenn vor einiger Zeit noch Parallelen zur "Dedowtschina" der Sowjetarmee gezogen wurden, so sind solche Vermutungen inzwischen wohl doch als falsch erkannt worden. Wo liegen also die Wurzeln? "Noch nicht untersucht, liegen im Dunkeln" lauten die üblichen Kommentare. Das hätte man aber doch machen sollen, ehe man über die EK-Bewegung der NVA herzieht und versucht, ihr politische Motive unterzuschieben. Denn, warum sollten die einander nahezu gleichen Jungmännerspiele der kaserniert untergebrachten Wehrpflichtigen nur in der deutschen "Armee" (die NVA ist die einzige deutsche Armee im Sprachgebrauch der Deutschen!) einen politischen Hintergrund besitzen und nicht bei denen im kaiserlichen Heer, der Reichswehr, der Wehrmacht oder der Bundeswehr? Entweder sind die Darstellungen zur NVA falsch oder bei den anderen Streitkräften gab es ebenfalls politisch motivierte Handlungen! Aber das dürfte doch z.B. bei einem "Staatsbürger in Uniform" undenkbar sein! Dabei ist es gar nicht so schwer, Beweise für die Existenz derartiger Soldatenbewegungen in deutschen Streitkräften zu finden. Berichte über dementsprechenden Vorgänge in der Bundeswehr lieferten die Medien erst in jüngster Vergangenheit frei Haus. Sicherlich muss man ein bisschen

recherchieren, um auf Zeugnisse, wie Fotos und Postkarten zu stoßen, wie sie unten abgebildet sind. Die Postkarte (links unten) schickte ein Soldat 1917 ab. Sie dürfte bereits in der Vorkriegszeit hergestellt worden sein. Die Rekruten des kaiserlichen Heeres wurden jährlich eingezogen. Bei einer bestehenden zweijährigen Wehrpflicht unterschied man zwischen den älteren und jüngeren Soldaten oder auch alten und jungen Leuten bzw. Männern (im Sprachgebrauch der NVA: EK und Schnipse). Bei der Kavallerie dauerte die Wehrpflicht drei Jahre. Die Angehörigen des letzten Dienstjahres nannten sich "alte Knochen" und ließen sich dementsprechend pflegen. Auf die selbstgeschaffenen Privilegien braucht man nach dem Betrachten der Karte nicht mehr einzugehen. Sie ähneln doch ungemein denen in der NVA. Somit schuf sich ein "alter Mann" des kaiserlichen Heeres die Privilegien, wie ein EK der NVA - ohne politischen Hintergrund. Wie selbstverständlich das zu jener Zeit hingenommen wurde, kann man allein der Existenz einer solchen Postkarte entnehmen. Darin besteht aber der Unterschied zur NVA! Nächtliche Umzüge mit militärischem Zubehör gab es auch bei der Wehrmacht, wie untenstehendes Foto zeigt. Viele Ausdrücke des NVA-Jargons entstammen ebenfalls Vorgängerstreitkräften der NVA. Genährt wurde das durch Literatur, die in der DDR eigentlich das Unwesen des deutschen Militarismus zeigen sollte. Ich erinnere zum Beispiel an das Buch von Oettingen "Bitte sterben zu dürfen". In der NVA gab es somit außer Uniform, klingendem Spiel und Stechschritt noch mehr deutsche Militärtraditionen. Die Formulierung "Gedient in fremden Streitkräften" für ehemalige Angehörige der NVA in der Bundeswehr war sowieso eine Beleidigung. Die dafür zuständigen Kreise kamen nicht umhin, den Begriff nunmehr in "Wehrdienst außerhalb der Bundeswehr" zu ändern. Richtig müsste es heißen: "Gedient in der Nationalen Volksarmee", der einzigen deutschen Armee! Der Umgang mit der deutschen Geschichte ist eben schwer. Burghard Keuthe



Postkarte: privat. Fotos: Autoren unbekannt, oben Flak-Rgt. 4 der Luftwaffe, unten NVA, Truppenteil unbekannt.

## Gefechtsschießen mit Handicap

Beim Lesen des Buches über das FRR-13 fielen mir die Ergebnisse der Gefechtsschießen ins Auge. Richtig - das Schießen der FRA-132 in Aschuluk im Jahre 1975 war nicht besonders erfolgreich. Wir erreichten als Abteilung nur ein Ergebnis von 4,02, also gerade so ein "Gut". Wie man aus der Auflistung der Ergebnisse der Gefechtsschießen sehen kann, schloss das FRR-13 im Jahr 1975 mit dem schlechtesten Ergebnis in seiner Existenz ab. Das hatte sehr wohl seine Gründe. Schade, dass man das nicht daneben schreiben kann. Wie so oft, suchte man die Ursachen bei den Kleinen.

Im Sommer 1974 verließ unser bewährter Kommandeur Major Winges die FRA-132. Kurz vor der Abfahrt zum Gefechtsschießen hatte ich als 1. Zugführer der FuTK die Kompanie zu übernehmen, denn auch der bisherige Kompaniechef wurde versetzt. Als dienstältester Leitoffizier hatte ich außerdem das Gefechtsschießen zu absolvieren. In diesem Jahr verlegten wir mit Technik im Eisenbahntransport nach Aschuluk. Wir mussten die Rundblickstationen P-12 mitnehmen. Dieser Transportzug fuhr ab Brest eine südlichere Route als üblich. Die sowjetischen Eisenbahner gaben sich offensichtlich Mühe und geleiteten uns ohne große Aufenthalte zum gewünschten Ziel nach Aschuluk. Das hatte aber zur Folge, dass wir glatte vierzehn Tage eher auf dem Schießplatz eintrafen als vorgesehen. Es war Spätsommer und an der Bahnstrecke boten die Frauen Lebensmittel zum Kauf an. Darunter auch schöne saftige Melonen. Viele konnten der Verlockung nicht widerstehen und erstanden heimlich die herrlichen Feldfrüchte, obwohl alle belehrt wurden, während der Fahrt keine frischen Lebensmittel einzukaufen und zu verzehren. Es kam, wie es kommen musste: In den Tagen der Untätigkeit auf dem Schießplatz brach die Sommerruhr aus. Doktor Emmerich, unser Regimentsarzt, hatte alle Hände voll zu tun, die Epidemie einzugrenzen. Trotzdem fielen mehrere nahezu unersetzliche Soldaten und Unteroffiziere aus. Darunter auch der ε- oder Höhenwinkel-Funkorter der Kabine UW. Da war nichts mit:

"Hintern zukneifen, dann geht das schon!" Eine ernste Sache. Wir hatten kein Ersatzpersonal mitnehmen dürfen, aus welchen Gründen auch immer. Gerade dieser Funkorter musste einen hohen Ausbildungsstand haben, um besonders die Schießaufgabe "RM" meistern zu können. Zu dieser Zeit führte man auf dem Schießplatz die neuen Zieldarstellungsraketen "RM" und "Belka" ein. Wir besaßen in ihrer Bekämpfung noch keine Erfahrung. Der allgemeine Spruch lautete: "Positiv denken, das schaffen wir schon!"

So bewegte uns viel mehr das Problem, einen Ersatz für den ausgefallenen Winkelfunkorter zu finden. Auch das Personal der mit uns angereisten FRA-131 kämpfte mit der Sommerruhr und konnte keinen geeigneten Mann abstellen. Nach langem hin und her erklärte sich die 43. Fla-Raketenbrigade bereit, einen nichtausgebildeten Unteroffiziersschüler für diese Funktion zu stellen. Er gab sein Bestes. Trotzdem reichte die zur Verfügung stehende Zeit nicht aus, um ihn, wie es sich dann herausstellte, für die schwierige Aufgabe vorzubereiten. Natürlich wies man uns die Schießaufgabe "RM" zu. Mit gemischten Gefühlen hörte ich die Meldung: "Start RM!" Ich fasste schnell die noch im Steigflug begriffene Rakete auf. Übergabe an die Funkorter. Jetzt kam der Moment, wo die Rakete aus dem Steig- in den Horizontalflug überging. Das war der alles entscheidende Punkt auf der Flugbahn. Die Reflektionsfläche verringerte sich beim Abkippen schlagartig und die Geschwindigkeit stieg sprunghaft an. Sehr leicht konnte dabei das Ziel aus der schmalen "Funkmesskeule" der Raketenleitstation hinausgeraten. Tatsächlich erkannte der ε-Funkorter das Manöver zu spät und verlor das Ziel. Wichtige Sekunden verrannen ungenutzt bei der erneuten Suche des Zieles. Bei einer Entfernung von etwa sechzig Kilometern fasste ich die RM erneut auf. Rasend schnell näherte sie sich der Station. Start der Rakete im 1. Kanal, dann im zweiten Kanal. Als ich den Knopf für die Rakete im dritten Kanal drücken wollte, wie befohlen und vorgeschrieben laut Schießvorschrift, legte sich die Hand des Instruktors auf die Schaltkreise. "Njet! - Nein!"



**Rainer Groß verließ 1976 als KC FuTK das FRR-13.**

Die RM war bereits durch die Startzone durch. Ein weiterer Start durfte aus Sicherheitsgründen nicht mehr erfolgen. Die beiden gestarteten Raketen flogen zum Ziel, aber ein Unglück kommt selten allein - sie detonierten nicht. Das Ziel wurde nicht vernichtet. Bei der Auswertung des Schießens prüfte man auch die gemessenen Ablagen der Raketen zum Ziel. Sie waren gut. Daraufhin erhielten wir trotz der Nichtbekämpfung die Note "Gut" für das Gefechtsschießen als Abteilung zugesprochen. So gesehen, war das Ergebnis bei unserem Handicap doch akzeptabel. Die Zielstellung, die wie gewöhnlich "Note 1" lautete, wurde jedoch nicht erreicht. Das zog einen Rattenschwanz von Untersuchungen, Beratungen, Stellungnahmen, Begründungen und Erklärungen nach sich, zumal die FRA-131 nur mit einer "Drei" für das Gefechtsschießen bewertet wurde. Am Ergebnis änderte sich jedenfalls nichts mehr.

**Rainer Groß**



**OSL Seidler gratuliert Belobigten zum Abschlussappell im Feldlager Lieberose 1972 (v.l.): Major Beutler, Stab; Hptm. Röller, 131; Ltn. Groß, 132.**

## Impressum

### Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim  
Auflage: 100

### Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle  
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim  
Tel. 0 38 71 / 44 12 43  
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de  
Sparkasse Parchim-Lübz  
Konto-Nr.: 119 100 17 13, BLZ: 140 513 62

### Redaktion:

Burghard Keuthe  
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl  
Redaktionsschluß: 01.06.2011  
Preis: 0,55 EURO  
Für Mitglieder kostenlos.  
Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
ist nicht gestattet.